Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 71 (1996)
Heft: 5

Artikel: Männer bauen : Frauen wohnen
Autor: Bachmann, Rebecca
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106368

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

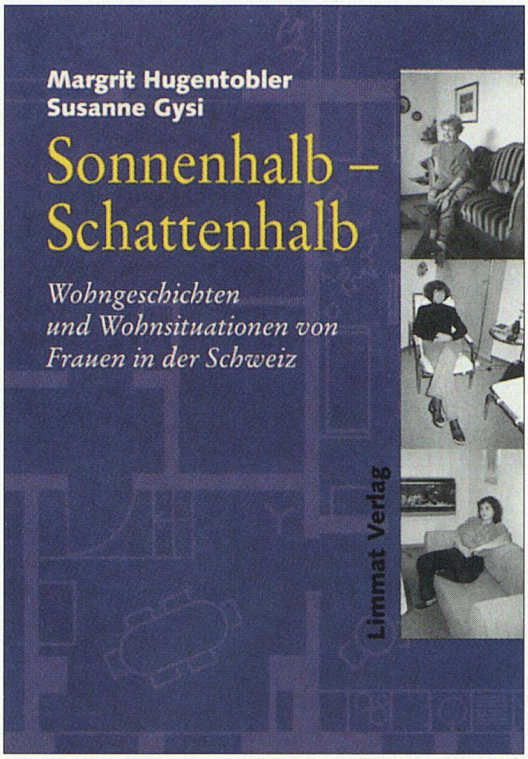
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MÄNNER BAUEN – FRAUEN WOHNEN



Margrit Hugentobler, Susanne Gysi: Sonnenhalb – Schattenhalb. Wohngeschichten und Wohnsituationen von Frauen in der Schweiz. Limmat Verlag, April 1996.

Frauen sind sozusagen Expertinnen in Sachen Wohnen. Obwohl heute die Rollenverteilung in Gesellschaft und Familie neu definiert wird, verbringen Frauen, auch wenn sie berufstätig sind, doch weit mehr Zeit im Wohnbereich als Männer, leisten weiterhin den Hauptteil der Hausarbeit und Kindererziehung. Nach wie vor sind es aber überwiegend Männer, die sich für die Planung von Städten und Wohnungen verantwortlich zeigen. In der Regel haben diese Männer von den Bewohnerinnen dieser Wohnungen und ihren Bedürfnissen nur stereotype und sehr vage Vorstellungen.

WOHNEN AUS FRAUENSICHT Dies soll sich nun ändern. In ihrem soeben erschienenen Buch «Sonnenhalb – Schattenhalb. Wohngeschichten und Wohnsituationen von Frauen in der Schweiz» versuchen Margrit Hugentobler und Susanne Gysi, «den Alltag des Wohnens in der Deutschschweiz abzubilden und damit eine Dunkelkammer auszuleuchten». Für einmal soll dies nicht allein im Kreise von Wissenschaftlern geschehen, sondern aus der bisher wenig beachteten Sicht der wohnenden Frauen.

Die Autorinnen lassen 32 Frauen zu Wort kommen. Frauen aus drei verschiedenen Generationen, Frauen in den verschiedensten Lebens- und Wohnsituationen: Mieterinnen und Hausbesitzerinnen, ledige, verheiratete, verwitwete und geschiedene Frauen, Frauen aus der Grossstadt und aus der Kleinstadt, aus der Agglomeration und Frauen aus einer ländlichen Umgebung.

32 Frauen erzählen aus ihrer Lebens- und Wohngeschichte. Ein Buch, das Wohnen für einmal aus Frauensicht thematisiert und konkrete Forderungen formuliert.

Aus jeder der drei Altersgruppen werden einzelne Frauen mit unterschiedlichen Lebensmustern porträtiert. In langen Gesprächen äussern sie sich zu ihrer aktuellen Wohn- und Lebenssituation, zu ihrer Wohnung, ihrem Wohnumfeld und zu ihren Vorstellungen von Wohnqualität. Sie erzählen von den verschiedenen Wohnstationen, die ihr Leben prägten, nennen Gründe für Wohnungswechsel, zeigen Zukunftspläne auf.

Was banal klingen mag, liest sich erstaunlich spannend und unterhaltsam. Die unterschiedlichen Lebensentwürfe zeigen Bekanntes und Unbekanntes. Im Originalton protokollierte Aussagen decken sich mit eigenen Erfahrungen, veranlassen zu Nickeffekten. Andere Porträts bieten Einblicke in fremdere Schicksale, befriedigen eine gewisse Neugier, ohne jedoch allzusehr ins Voyeuristische abzugleiten. Enttäuschte Hoffnungen und Schicksalsschläge werden nicht ausgeschlachtet, sondern kommentarlos rapportiert, in Bezug gesetzt zu Neuorientierungen und Aufbrüchen.

WOHNGESCHICHTEN SIND LEBENSGESCHICHTEN Die verschiedenen Porträts illustrieren, wie sehr Wohn- und Lebensgeschichte zusammenhängen, wie zentral der Stellenwert des Wohnens in den unterschiedlichsten Lebenssituationen ist:

- Das Haus, in dem die ältere Frau seit 38 Jahren wohnt, ist ein Teil ihres Lebens und voll von Erinnerungen: Hochzeitsgeschenken, Erbstücken und Fotos des verstorbenen Sohnes. Ihre Geschichte zeigt, wie vielseitig ein grosses Haus im Laufe von vielen Jahren genutzt werden kann. Der Keller, einst Arbeitszimmer der jungen berufstätigen Mutter, wird zum kombinierten Wohn-, Fernseh- und Arbeitszimmer. Die ehemaligen Kinderzimmer ermöglichen dem Ehepaar heute getrennte Schlafzimmer, dienen ausserdem als Büro für den pensionierten Vater und als Gästezimmer für die Enkelkinder.
- Um weiterhin selbständig leben zu können, ist die heute 66jährige, mit 37 Jahren erblindete Frau darauf angewie-

17 Postulate für zeitgemässes Wohnen

1. Wichtiger als ein hoher Ausbaustandard sind den Frauen die Fläche einer Wohnung, vielfältig nutzbare Räume und ästhetische Qualitäten.

2. Gefragt sind vielseitige Küchen, deren Grösse eine individuelle Möblierung und Nutzung zulassen.

3. Getrennte WC und von mehreren Personen gleichzeitig nutzbare Badezimmer vermeiden «Stau» und Konflikte.

4. Genügend wohnungsinterne Stauräume und Platz in Nebenräumen gehören zu jeder Wohnung.

5. Starre «Familiengrundrisse» mit monofunktionalen Zimmern sind nicht mehr gefragt, sondern vielfältig nutz- und möblierbare Räume.

6. Auch Lichteinfall, Ruhe und Ausblick gehören insbesondere in dicht besiedelten Gebieten zur Wohnqualität.

7. Grosszügig bemessene Aussenräume wie Balkone (mit mindestens 1,6 m Tiefe) und Sitzplätze werden sehr geschätzt und kompensieren enge Wohnverhältnisse.

8. Gut plazierte Waschküchen mit genügend grossen Trocknungsräumen erleichtern diese zeitraubende Arbeit.

9. Gemeinschaftlich genutzte Räume und Erschliessungsbereiche sollten nachbarschaftliche Kontakte ermöglichen, aber nicht erzwingen.

10. Gute Tritt-, Luft- und Schallisolation sind wichtige Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben.

11. Zur Wohnqualität gehört auch ein partnerschaftlicher Umgang mit einer Verwaltung, die sich eher als Dienstleistung denn als Kontrolle versteht.

12. Baufachleute sollten Frauen ernst nehmen und offener sein gegenüber deren Anliegen und praktischen Erfahrungen.

13. Quartiere brauchen erlebnisreiche, anregende und gefahrlose Aussenräume für Kinder und Jugendliche.

14. Neubauten und Renovationen sollten nicht zu einer Verschlechterung des Wohnumfelds führen. Anstelle von pflegeleichtem «Anstandsgrün» sind Aussenbereiche mit zusätzlichen Nutzungs- und Erlebnisqualitäten gefragt.

15. Leicht erschliessbare Naherholungsräume sind ein unabdingbarer Teil von Wohnqualität.

16. Frauen erleben den öffentlichen Raum zusehends als Gefahrenzone, fühlen sich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Gefordert sind leicht überschaubare und gut beleuchtete Strassen und Fusswege.

17. Die Qualitäten von Wohnstandort und Wohnumfeld sind ebenso wichtig wie die Qualitäten der Wohnung selber.

sen, in ihrer Wohnung, in der sie aus der Zeit vor ihrer Behinderung jeden Winkel genau kennt, bleiben zu können.

- Die 48jährige Witwe hat sich nach dem Tod ihres Mannes das eheliche Schlafzimmer neu eingerichtet. Die neuen Designermöbel stehen in auffälligem Kontrast zur übrigen, aus den 70er Jahren stammenden Wohnungseinrichtung und spiegeln die persönliche Entwicklung ihrer Bewohnerin.

SONNENHALB – SCHATTENHALB Die Autorinnen begnügen sich nicht damit, einfach die unterschiedlichsten Lebensgeschichten aufzuzeigen. Sie vergleichen die Biographien der verschiedenen Frauen, machen deutlich, was sich im Laufe der Generationen verändert hat. Die aufgezeigten Entwicklungen haben positive und negative Seiten – eben Sonnenhalb – Schattenhalb: Einerseits haben Frauen heute eher die Möglichkeit, selbständig über ihre Lebens- und Berufssituation zu entscheiden. Die Erzählungen zeigen aber, dass auch Frauen der jüngeren und mittleren Generation oft ihre ursprünglichen Pläne nicht verwirklichen konnten. Auch beteiligen sich die Männer nach ihrer Pensionierung oder bei einem beruflichen Wiedereinstieg ihrer Ehefrauen nur zögernd am Haushalt. Im Vergleich mit ihrer Kindheit scheint sich für die Frauen die Wohnsituation eher verschlechtert zu haben. Zwar steht ihnen heute wesentlich mehr Wohnraum zur Verfügung als früher. Demgegenüber stellen sie jedoch den Verlust von Grünflächen und Probleme durch Verkehr und Drogenkriminalität.

KONKRETE FORDERUNGEN Ganz konkret wird das Buch da, wo die befragten Frauen erzählen, was sie besonders schätzen an ihrer Wohnung, aber auch was sie ärgert und was Wohnqualität für sie bedeutet.
So sehr sich die Situationen dieser 32 Frauen unterscheiden, so einig sind sie sich erstaunlicherweise in ihrer Sicht von Wohnqualität. Sie sprechen von zu kleinen Küchen und Bädern, von starren Grundrissen, die es erschweren, Zimmer im Laufe langer Jahre verschieden zu nutzen, von zu knappem Stauraum. Helle, luftige Räume, grosszügige Aussenanlagen, eine «schöne Umgebung» werden positiv beurteilt, ein luxuriöser Innenausbau hingegen scheint nicht Priorität zu haben. Rund die Hälfte der befragten Frauen klagt über die Ringhörigkeit ihrer Wohnung, fühlt sich durch die Nachbarn gestört oder in ihrem eigenen Tun eingeschränkt. Mieterinnen erzählen von kleinlichen Hausordnungen, von unfreundlichen Erfahrungen mit der Hausverwaltung, Hausbesitzerinnen dagegen von Problemen mit Baufachleuten, von denen sie sich zu wenig ernstgenommen fühlen. Aufgrund dieser Aussagen leiten die Autorinnen 17 konkrete Forderungen ab, durch die sie Wohnqualität neu definieren (siehe Kasten).
«Sonnenhalb – Schattenhalb» ist jedoch durchaus kein feministisches Jammerbuch, das sich darauf beschränkt, Frauenpostulate aufzulisten. Durch die umfassende Auswertung fraulicher Bedürfnisse liefern die Autorinnen wertvolle Anregungen für Baufachleute, Planer/innen und Architekt/innen. Sie bemühen sich auch, aufzuzeigen, welche Schritte – von Männern wie von Frauen – nötig sind, damit Frauen künftig ihre Sichtweisen und ihren Sachverstand einbringen können.

REBECCA BACHMANN